Leben eines Autors von so weitreichendem Einfluß wie Smith eine natürliche Neugier empfinden; und zweitens, daß die Entstehungs- und Rezeptionsgeschichte von Texten erforscht werden muß, um ihr Bedeutungsspektrum aufzuhellen und abzustecken." (S. 19 f.) Kritisch möchte der Rezensent dazu bemerken, daß die *natürliche Neugier* beim Lesen oft überstrapaziert wird, vor allem bei Hunderten von mehr oder weniger charakterisierten Personen – Lehrer, Schüler, Bekannte oder Kritiker von Adam Smith –, die man nicht kennt und auch nicht kennenlernen muß, um Smith' Leben detailliert kennenzulernen und zu verstehen. Die Entstehungs- und Rezeptionsgeschichte der Smithschen Hauptwerke ist so gründlich und in allen Aspekten erforscht, daß es ermüdet, hier erneut lange Textstellen aus der *Theory* (der Entstehung und Kritik dieses Werkes werden zwei von 24 Kapiteln, S. 239–290, gewidmet) und dem *Wealth* lesen zu müssen, vor allem, weil Ross zu dem philosophischen bzw. ökonomischen Bedeutungsspektrum nichts Neues beitragen kann. Wer also nicht die Zeit und Geduld hat, sich durch über 550 Seiten Text hindurchzuarbeiten, sollte trotzdem nicht auf die Lektüre ganz verzichten, denn einige Kapitel sind nicht nur spannend geschrieben, sondern geben faszinierende Einblicke, z. B. das „Geleit für einen Sterbenden" (D. Hume, S. 413–433) oder „Die Ungewißheit dieses Lebens" (S. 533–557).

Eichstätt Hubert Kiesewetter

Katharina Middell, Hugenotten in Leipzig. Streifzug durch Alltag und Kultur. Leipziger Universitätsverlag, Leipzig 1998. 242 S.

Die Familiendokumente des 1945 verstorbenen Diplomaten Albert Freiherr Dufour von Feronce ermöglichten der Verfasserin Kultur und Alltag der kleinen, am Anfang des 18. Jahrhunderts in Leipzig entstandenen hugenottischen Gemeinde darzustellen. Der Leser wird zunächst in die Herkunftsgebiete der französischen Familien geführt, aus denen sie unter dem Druck einer forcierten Katholisierung nach der Aufhebung des Edikts von Nantes (1685) auswanderten, sich teilweise zunächst im preußischen Halle niederließen, aber von Anfang an in Leipzig Geschäfte trieben. Dem Blick auf die Gründung der reformierten Kirchgemeinde in der Messestadt folgen anschauliche Kapitel über Erziehung und Familienalltag, Jugendfreundschaften und Geselligkeit. Während der sächsische Staat noch in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts an Restriktionen gegen die Reformierten festhielt, z. B. ihnen den Erwerb von Grundeigentum verweigerte, gab es zu den einheimischen städtischen Bürgerfamilien keine Schranken. Die Knaben spielten zusammen, schrieben sich Briefe und organisierten sich in der „kleinen Harmonie" (in Nachahmung der 1776 gegründeten Leipziger Bürgergesellschaft Harmonie). Dem Drang der hugenottischen Familien nach völliger Gleichberechtigung kam der aufklärerische Geist in den Gesellschaften des 18. Jahrhunderts entgegen. Bedauerlicherweise geht die Verfasserin in diesem Zusammenhang nicht auf die Rolle der Freimauerer in der Messestadt ein, zu deren Begründern Pierre Jacques Dufour zählte. Sie betont, daß die Hugenotten seit der zweiten Generation Teil einer neuen kulturellen Trägerschicht wurden. Dazu paßt allerdings das eingangs als Untersuchungsproblem formulierte Diktum „multikultureller Zuflüsse" (S. 10) schwer. Vertraten die Hugenotten überhaupt eine fremde Kultur?

Weitere Abschnitte behandeln Heiratsstrategien, Reisefreud' und Reiseleid, das Wohnen in der Messestadt und unter dem Aspekt der Eigentumsfrage, die Testa-

mente bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Im letzten Abschnitt („Leipzig in der Franzosenzeit") bleiben die nur angedeutete Ablehnung der französischen Revolution durch die hugenottischen Kaufleute unmotiviert, die Haltung zu Napoleon, nachdem der Korse den Zenit seiner Macht überschritten hatte, unerklärt. Im Leipziger Bürgertum entstand nach 1810/11 eine patriotische antifranzösische Strömung. Wie orientierten sich die hugenottischen Familien?

Es ist ein gut lesbares Buch entstanden, das uns das Leben der aus Frankreich nach Leipzig gekommenen Familien und damit das von juristisch und ethnisch Fremden nahebringt, die im Laufe von mehreren Generationen in die Gesellschaft der Stadt integriert wurden.

Leipzig Siegfried Hoyer

Leipzig um 1800. Beiträge zur Sozial- und Kulturgeschichte, hrsg., von Thomas Topfstedt und Hartmut Zwahr. Sax-Verlag, Beucha 1998. 172 S.

Der Band enthält studentische Arbeiten aus dem Wintersemester 1995/96, denen die beiden Seminarleiter ein knappes Vorwort voranstellten. Der Blick auf die städtische Situation erhält durch den interdisziplinären Ansatz eine breite Perspektive. Stadtgeschichte wird nicht nur als Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, sondern auch als Veränderung im Bauen, in der Gestaltung des Territoriums u. a. erfaßt. – Pit *Lehmann* geht dem Wandel des Stadtwalles nach dem Schleifen der Befestigung zu einer Promenade („bevorzugter Freizeitraum") nach, die alle sozialen Schichten anzog und Altstadt mit Vorstadt enger verband. – Katrin *Löffler* thematisiert mit den aufklärerischen Kommunikationsformen ein zentrales Phänomen dieser Epoche, das neueren Gesamtdarstellungen zu Leipzig als Stätte der Aufklärung vernachlässigten. Ihre Untergliederung in „schriftliche Kommunikation", „Gesellschaften" und „konventionalisierte Zusammenkünfte" erfaßt die ganze Breite des neuen Kommunizierens. Verständlicherweise mußte sie den Mut zur Lücke haben, da jeder Unterabschnitt einer separaten Abhandlung bedürfte. Leider fehlen aber auch ganze Bereiche, z. B. die gut dokumentierten „linken" Gesellschaften und partiell auch die neuere Literatur.

– Andreas *Schöne* untersucht die postalische Tätigkeit von den Boten an der Schwelle zur Neuzeit bis zur kurfürstlichen Post im 18. Jahrhundert, demonstriert anhand von Postkalendern die Kurse und Anschlüsse im Postverkehr des Jahres 1764 und schließlich die Präsenz der Post im Stadtbild der Altstadt. – Anhand der Stadtadreßbücher stellt Henning *Steinführer* den Besuch der Leipziger Messe und das Angebot auf ihr zu Beginn des 19. Jahrhundert vor, bemerkt allerdings mit Recht, daß einige Gruppen von Besuchern, z. B. die zahlreich vertretenen jüdischen Kaufleute aus Polen und Böhmen, auf diese Weise nicht zu erfassen sind. Weitere Arbeiten zur Universität (Matthias *Donat*), zur Tischlerinnung (Christian *Schatt*), zu den bürgerlichen Sammlungen (Ralph *Krieger*), zu Friedrich Öser (Kristina *Gräfe*), Johann Carl Friedrich Dauthe (Christian *Förster*) und zu Zentrum und Peripherie (Christian Schwela) ergänzen den durch zeitgenössische Illustrationen und Skizzen aufgelockerten Band, der eine problemorientierte Zusammenfassung verdient gehabt hätte.

Leipzig Siegfried Hoyer